

Philipps



Universität  
Marburg

# MENA direkt

Islamismus in Bewegung

Schriftenreihe des Fachgebiets Politik  
am Centrum für Nah-und Mittelost-Studien (CNMS)

Von der Kooption in die Opposition: Die strategische Neuausrichtung des  
algerischen Mouvement de la Société pour la Paix  
Ein Bericht über den 5. Parteitag des MSP/HAMS (Algiers 2.-4. Mai 2013)

**Ivesa Lübben**

No. 13 – Februar 2016 – ISSN: 2364-7035

## Inhalt

1. Einleitung .....	1
2. Arabischer und algerischer Frühling .....	2
3. Der MSP: Von der Kooption zur Oppositionspartei .....	3
4. Der 5. Parteikongress 2013 .....	5
5. Selbstkritik Soltanis: Zum schwierigen Verhältnis von Da'wa und Politik .....	7
6. Abderazzaq Makri – Zur Person des neuen Parteivorsitzenden .....	9
7. Zur Bedeutung des Führungswechsels des MSP für die algerische politische Landkarte .....	10
8. Diversifizierung außenpolitischer Beziehungen und die Rolle Deutschlands.....	13
9. Schlussbemerkungen .....	14

## 1. Einleitung

Vom 2. bis zum 4. Mai 2013 fand in Algier der 5. Parteikongress der moderat-islamistischen *Mouvement de la Société pour la Paix* (MSP/arabisch: *harakat mujtama' al-silm/HAMS*) statt.<sup>a</sup> Er stand unter dem Motto „Eine Bewegung, die sich erneuert – ein Land im Aufbruch“ (*harakat tatajadid – watan tanhad*). Da der bisherige Parteivorsitzende Abou Jerra Soltani aufgrund der Statuten, die höchstens zwei Amtsperioden vorsehen, nicht mehr zur Wahl stand, musste auf dem Kongress ein neuer Vorsitzender gewählt werden. Bei der Neuwahl ging es um mehr als nur eine Neubesetzung von Ämtern. Der MSP ist bedingt durch interne als auch externe Umstände auf dem Weg zu einer weitreichenden ideologischen und strukturellen Transformation. Die Partei selbst sprach deswegen auch von einem historischen Kongress.

Nachdem die Partei, die seit 1996 an der Regierung beteiligt war, bereits Anfang 2012 aus der sog. *Präsidentialkoalition (tahaluf al-ri'asi)*<sup>b</sup> ausgetreten war, zog sie sich nach den Parlamentswahlen vom 11. Mai 2012, auch aus der Regierung zurück. Auch wenn der MSP bei diesen Parlamentswahlen starke Stimmereinbußen einstecken musste und die Ergebnisse weit hinter den Erwartungen zurückblieben, herrschte auf dem Kongress Aufbruchsstimmung.

In dem Papier sollen ausgehend vom Parteitag die externen und parteiinternen Gründe den Strategiewechsel analysiert und die internen Debatten anhand der Auftaktrede des scheidenden Vorsitzenden, Abou Jerra Soltani und von Parteidokumenten nachgezeigt werden. Dass der Strategiewandel die Unterstützung der Parteibasis genießt, zeigt sich an dem überragenden Wahlsieg des neuen Vorsitzenden Abderrazzaq Makri, der dem Reformflügel innerhalb der Partei angehört. Dessen bisheriges Wirken und seine Visionen für die Zukunft der Partei ebenfalls Teil der folgenden Analyse. Abschließend soll auf die Kritik des MSP an der einseitigen außenpolitischen Ausrichtung der algerischen Außenpolitik auf Frankreich und eine mögliche Rolle Deutschlands aus Sicht des MSP eingegangen werden. Das Papier beruht auf der Auswertung von Dokumenten, die im Vorfeld des Parteitages erschienen sind, auf Primärquellen und Parteitagsdokumenten sowie auf den vielfältigen Diskussionen mit Delegierten und Kadern des MSP im Rahmen des Parteikongresses, an denen die Autorin teilgenommen hat.

---

<sup>a</sup> Auf dem Kongress nahmen seitens des CNMS Prof. Rachid Ouaisa, Julius Dihstelhoff und Ivesa Lübben teil. Auch wenn wir an den internen Aussprachen nicht teilnehmen konnten, so boten die Eröffnungsrede des scheidenden Parteivorsitzenden Abou Jerra Soltani und viele Debatten mit Delegierten und Vorstandsmitgliedern am Rande des Kongresses wichtige Einblicke in die internen Debatten der Partei.

<sup>b</sup> 1999 bildete der MSP gemeinsam mit der *Front National de la Libération* und dem *Rassemblement National Démocratique* (RND) eine Koalition zur Unterstützung der Kandidatur von Abdelaziz Bouteflika. Die Koalition war innerhalb des MSP umstritten.

## 2. Arabischer und algerischer Frühling

Der MSP-Kongress fand vor dem Hintergrund revolutionärer Umwälzungen und Demokratiebewegungen in den nordafrikanischen Nachbarländern statt. Die strukturellen Probleme in Algerien sind mit denen der Nachbarländer vergleichbar sind: Eine hohe Jugendarbeitslosigkeit von 45%, soziale und wirtschaftliche Polarisierung, mangelnde demokratische Mitbestimmung. Die rentenökonomischen Wirtschaftsstrukturen haben in Algerien zu unverhältnismäßig starken sozialen Verwerfungen geführt.<sup>1</sup> Die Staatseinnahmen resultieren fast ausschließlich aus Öl- und Gasexporten. Pharmazeutika, langlebige Konsumgüter und 90% der Lebensmittel müssen importiert werden. Durch die Quasi-Monopolisierung des Außenhandels entstand ein dichtes Netzwerk von Korruption und Patronage. Die Rentenökonomie, die von einer kleinen Schicht an der Staatsspitze kontrolliert wird, hat die Entstehung einer diversifizierten nationalen Volkswirtschaft verhindert. „Die Aufrechterhaltung von Unterentwicklung und Abhängigkeit [ist] der Nährboden für die Profite einer dünnen Schicht an der Spitze des Staates. Diese wird beherrscht durch das Militär [...]. Staatspräsident, Regierung und ein gewähltes Parlament [...] haben eine reine Schaufensterfunktion.“<sup>2</sup>

Trotz dieser Strukturdefizite sind die Bewegungen der umliegenden Länder nur partiell auf Algerien übergeschwappt. Anfang 2011 waren mehrere Städte des Landes, vor allem die Hauptstadt Algiers, Schauplatz einer Welle von Proteste. Aufgebrachte Jugendliche plünderten Läden und Banken. Es kam nach dem Vorbild des Tunesiers Bou Azizi zu Selbstverbrennungen. Aber die Proteste fanden wenig Resonanz in breiteren Bevölkerungsschichten und wurden durch ein hohes Aufgebot von Sicherheitskräften im Keim erstickt.<sup>3</sup>

„Viele sagen, der algerische Frühling hätte bereits 1988 stattgefunden“, sagte der scheidende Parteichef Soltani in der Eröffnungsrede auf dem Kongress in Anspielung auf den Massenaufstand im Oktober 1988, der zur Einführung pluralistischer Wahlen, aus denen die *Front Islamique de du Salut (FIS)* als 1991 Wahlsieger hervorging, geführt hatte. Der folgende Militärputsch und der Bürgerkrieg mit über 200 000 Toten, Tausenden von Verschwundenen, 4000 zerstörten Fabriken und einer Politik der verbrannten Erde haben jedoch schwere Traumata hinterlassen, die unter den meisten Algeriern Ängste vor nicht kalkulierbaren Änderungen und einen Rückzug vieler Menschen aus der Politik zur Folge hatten. „Trotzdem sollte man wissen“, so Soltani, „dass es sich um einen nur ausgesetzten und aufgeschobenen Frühling handelt, der noch nicht zur Blüte gereift sei. Seine Söhne jedoch werden ihn erblühen lassen.“<sup>4</sup> Die arabischen Revolutionen hätten das Thema der Freiheit in der ganzen Region auf die Tagesordnung gesetzt. Algerien sei keine Ausnahme. Auch hier gäbe es einen unterschwelligen Unmut. Die wirtschaftlichen Probleme müssten dringend gelöst werden. Die Söhne und Töchter Algeriens müssten gemeinsam für soziale Sicherheit, Menschenwürde, Freiheit und einen Staat für all seine Bürger – nicht allein einen Staat für Islamisten – eintreten, so Soltani. Wie groß die Unzufriedenheit in Algerien inzwischen ist, hat eine Welle von Streiks in den ersten Monaten des Jahres 2013 gezeigt. So haben Lehrer, Krankenhauspersonal, Piloten, ganze Fabrikgesellschaften oder die Angestellten der Kommunalverwaltung in Algier aus Protest gegen geringe Löhne die Arbeit niedergelegt.

### 3. Der MSP: Von der Kooption zur Oppositionspartei

Die 1990 von Scheich Mahfudh Nahnah gegründete *Mouvement de la Société Islamique* (MSI), die sich 1996 in *Mouvement de la Société pour la Paix* (MSP) umbenannte, versteht sich als der algerische Arm der Muslimbruderschaft.<sup>5</sup> Nahnah starb 2003, aber er ist bis heute für alle Parteimitglieder Leitbild und ideologische Referenz. Dies kam in vielen Ansprachen auf dem Parteikongress zum Ausdruck. Nahnah hatte schon in den 1960er Jahren unter dem Einfluss von in Algerien tätigen ägyptischen Lehrern, die der Muslimbruderschaft angehörten, die im Untergrund agierende *Jama'at al-Muwahidun* (*Die Gemeinschaft derjenigen, die Gottes Einheit anerkennen*) gegründet. 1985 wurde er offiziell von der *Internationalen Organisation der Muslimbrüder* als deren algerischer Vertreter, als sog. Kontrolleur bzw. Inspektor (*muraqib*), wie die Führer der nicht-ägyptischen Muslimbrüderorganisationen genannt werden, anerkannt. Nach der politischen Öffnung des Landes gründete er zunächst die *Jami'at al-Irshad wal-Islah* (*Verein der Wegweisung und Reform*), die sich als *Da'wa*-Bewegung – als Bewegung, die zur Rückkehr zu islamischen Werten aufrief – verstand, und ein Jahr später die *Mouvement de la Société Islamique* (MSI) als politische Partei.

Auch wenn sich Nahnah in seiner gemäßigten Auslegung des Islam und in Fragen der inneren Organisation auf den Muslimbrüdergründer Hassan al-Banna berief, so unterscheidet sich der MSI bzw. später der MSP strukturell von anderen Muslimbrüderparteien. In den meisten anderen arabischen Ländern waren die Muslimbrüderorganisationen islamisch-missionarische *Da'wa*-Bewegungen, die erst relativ spät eine politischen Parteien gründeten – manche wie die ägyptischen, libyschen und syrischen Muslimbrüder erst im Kontext des arabischen Frühlings.<sup>c</sup> Oft hatte die „Mutterorganisation“ einen entscheidenden Einfluss auf die Politik der Partei, was deren politischen Manövrierspielraum einengte. Im algerischen Fall geht die Dynamik von dem MSP aus, die zugleich die klassischen internen Strukturen der Muslimbruderschaft, als auch die einer modernen politischen Partei in sich vereint. Die *Jami'at al-Irshad wal-Islah* hat eher den Stellenwert einer religiösen Abteilung des MSP, wodurch die politische Souveränität des MSP stärker akzentuiert ist als bei anderen Muslimbrüder-nahen Parteien. Der Ort, an dem auf der Basis demokratischer Abstimmungen politische Entscheidungen getroffen und strategische Weichen gestellt werden, ist der Parteikongress, wenngleich diese Doppelfunktion auch Widersprüche impliziert (siehe dazu weiter unten).

Der MSI/MSP verstand sich seit seiner Gründung als politisches Gegengewicht zum radikaleren *Front Islamique de Salution* (FIS), der nach dem Militärputsch vom 11. Januar 1992 in den bewaffneten Untergrund ging. Er war eine der ersten Parteien, die sich nach dem Putsch ins politische System re-integrierte – noch vor der staaträgenden *Front de la Libération National* (FLN). Er hoffte wohl, das politische Vakuum zu füllen, das der FIS, der jetzt im Untergrund wirkte, hinterlassen hatte und so zur führenden islamistischen Kraft avancieren zu können. Außerdem glaubte er durch die Integration in staatliche Institutionen das Land von oben auf der Basis eines islamischen Programms reformieren zu können. 1994 beteiligte sich der MSI am nationalen Übergangsrat, 1995 kandidierte Scheich Nahnah für die Präsidentschaftswahlen. 1996 trat die Partei mit vier Ministern der Regierung bei und unterstützte in den Wahljahren 1999, 2004 und

<sup>c</sup> Die ägyptische Muslimbruderschaft gründete 2011 die *Freedom and Justice Party*, während die libysche Muslimbruderschaft nach dem Sturz Ghaddafis die Gründung der *Justice and Construction Party* beschloss. Andere Muslimbrüderorganisationen hatten schon früher politische Parteien gegründet, wie die jordanische Muslimbruderschaft, die 1992 die *Islamic Action Front Party* bildete, oder die irakischen Muslimbrüder, die schon 1960 die kurz darauf wieder verbotene *Iraqi Islamic Party* gründeten, die sich 1991 im Londoner Exil neu konstituierte und heute die größte sunnitische Partei im Irak ist.

2009 als Teil der *Präsidialkoalition*, die aus den staatstragenden Parteien *Front National de la Libération* und dem *Rassemblement National Démocratique (RND)* und dem MSP bestand, die Wahl, bzw. Wiederwahl von Staatspräsident Abdel-Aziz Bouteflika. 2009 stimmte die Partei sogar einer Verfassungsänderung zu, die eine dritte Amtsperiode Bouteflikas ermöglichte. Viele Kritiker aus der islamistischen und säkularen Opposition haben dem MSP deshalb vorgeworfen, sich vom algerischen Regime kooptiert haben zu lassen. Die Bildung der *Präsidialkoalition* hätte das politische Leben in Algerien paralyisiert.

Auf dem Parteitag ging Abou Jerra Soltani noch einmal auf die Gründe für die Beteiligung an der Präsidi- und Regierungskoalition aus der Perspektive der Partei ein: Der MSP habe zur nationalen Versöhnung beitragen wollen. In einer Situation, in der ein Auseinanderfallen des Landes zu befürchten gewesen sei, sei es der Partei um die Stärkung der Integrität staatlicher Strukturen gegangen. Zugleich hätte der MSP in der Zeit des Terrors ein anderes Bild des Islam präsentieren wollen: eines Islams, der nicht zu Terrorismus, sondern zur Versöhnung aufrufe. Der MSP hätte sich von der Regierungsbeteiligung erhofft, politische Reformen – vor allem eine Verfassungsreform – forcieren, Maßnahmen gegen Korruption durchsetzen und das programmierte Ausrauben staatlicher Ressourcen verhindern zu können. Außerdem habe er seine Position genutzt, um für eine Generalamnestie einzutreten.

Trotzdem war die Kooperation mit dem Regime auch innerhalb des MSP umstritten, zumal der Gründer und Führer des MSP, Scheich Mahfoudh Nahnah, der 1999 selber kandidieren wollte, durch eine umstrittene Verfassungsänderung zuvor von der Kandidatur zur Präsidentschaftswahl ausgeschlossen worden war. Sowohl 1995 wie 1999 kam es zu Austritten aus Protest gegen die Annäherung an das Regime. Eine weitere Gruppe um den damaligen stellvertretenden Parteipräsidenten Abdel Majid Manassara<sup>d</sup> spaltete sich nach dem 4. Parteitag 2008 ab und gründete eine neue Partei, die *Harakat al-Da' wa wal-Taghir* (Bewegung der *Da' wa* und des Wechsels). Diese Gruppe warf der Parteiführung unter Soltani vor, sich vom Weg der moralischen Erneuerung, die durch Shaikh Nahnah begründet worden war, abgewendet zu haben. Die Gruppe erkannte das Wahlergebnis des Parteitages, der Abou Jerra Soltani in seiner Funktion als Parteipräsidenten bestätigte, nicht an und präsentierte sich gegenüber der Internationalen Organisation der Muslimbruderschaft als die algerische *Da'wa*-Bewegung, die dem ideologischen Erbe des Gründers, Hassan al-Banna, verbunden und deswegen die Muslimbruderschaft in Algerien repräsentierte.<sup>e</sup> Nachdem Vermittlungsbemühungen des Londoner Büros der Internationalen Organisation der Muslimbrüder gescheitert waren, for die Muslimbruderschaft die Mitgliedschaft des MSP ein und erklärte, dass sie durch keine der islamistischen Organisationen in Algerien repräsentiert werde.<sup>f6</sup>

Anfang 2012 zog sich der MSP aufgrund gewachsenen internen Drucks aus der *Präsidialkoalition* zurück. Nach den Parlamentswahlen im Mai 2012, zu der sie in einer *Grünen Allianz* gemeinsam mit zwei kleineren moderat-islamistischen Parteien, der *Hizb al-Nahda* (Partei der Renaissance) und der *Hizb al-Islah* (Reformpartei) angetreten war<sup>7</sup>, erklärte sie dann den Rückzug ihrer Minister

---

<sup>d</sup> Manassara war ein enger Vertrauter von Nahnah gewesen. Dieser hatte ihn während der Präsidentschaftskampagne 1995 und dann noch einmal während seiner Krankheit kurz vor seinem Tod zum persönlichen Sprecher gemacht hatte. Aus diesem Grund sah Manassara seine Mission darin, das Erbe Nahnahs auch gegen Mehrheitsoptionen innerhalb der Partei zu verteidigen.

<sup>e</sup> Manassara beruft sich auf die ideologische und historische Legitimität, während Soltani sich auf die Legitimität demokratischer Mehrheitsentscheidungen beruft. Vergleiche das Interview mit Manassara: <https://www.youtube.com/watch?v=ZOK5Pm-Gv8Y>.

<sup>f</sup> Die Muslimbruderschaft versuchte wiederholt in dem Konflikt vermitteln, Kontakte bestehen bis heute. Die Position gegenüber den beiden Parteien war auch innerhalb der Führung der Internationalen Muslimbruderschaft umstritten.

auch aus der Regierung. Die offizielle Begründung waren Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen. Außerdem hätte sich das Regime trotz des wachsenden Reformdruckes im Kontext des „arabischen Frühlings“ als reformresistent erwiesen.

Hoffnungen auf Wahlerfolge von 25 %, die die Partei zuvor geweckt hatte, waren bitter enttäuscht worden. Die *Grüne Allianz* erhielt mit 6,2 % sogar weniger Stimmen als der MSP bei den Wahlen 2007 allein erzielt hatte (9,6 %). Die Gründe waren vielschichtig: Viele Wähler hielten den Rückzug des MSP aus der *Präsidentenkoalition* für ein rein taktisches Manöver. Zu sehr war der MSP vor allem unter potentiell islamistischen Wählern in den letzten Jahren als Statthalter des Regimes wahrgenommen worden. Die Partei hatte kein stimmiges Oppositionsprofil. Andere Faktoren waren die Zersplitterung des islamistischen Lagers – neben den Parteien der *Grünen Allianz* waren weitere moderat-islamistische Kleinstparteien zu den Wahlen angetreten. Außerdem glaubten viele potentielle Wähler – vor allem aus den gebildeten Mittelschichten – aufgrund der Bürgerkriegserfahrung und dem Ohnmachtsgefühl gegenüber dem allmächtigen, vom Militär gestützten Regime nicht an die Möglichkeit eines politischen Wechsels und haben deshalb sich völlig aus der Politik zurückgezogen.

#### 4. Der 5. Parteikongress 2013

Der 5. Kongress war der erste Parteikongress des MSP, nachdem die Partei die Regierungskoalition zugunsten der Suche nach einer neuen Rolle in der Opposition verlassen hatte. Deswegen stand die Evaluation der Erfahrungen vor allem in Hinblick auf eine zukünftige Reformstrategie im Mittelpunkt der politischen Diskussionen. Sie bestimmten auch die Personaldebatte, vor allem die Personalien eines neuen Parteivorsitzenden. Der Parteivorsitzende wird laut dem Statut des MSP vom *Schura-Rat* gewählt, der zuvor auf dem Parteitag von den Parteitagsdelegierten gewählt wird.<sup>8</sup> Die Wahl muss dann noch einmal vom Kongress bestätigt werden.

Zur Wahl standen zwei Kandidaten, die die beiden politischen Strömungen der Partei repräsentierten:

- 1) Der stellvertretende Parteivorsitzende Abderazzak Makri.
- 2) Der bis dato amtierende Vorsitzende des *Schura-Rates* der Parte Abderrahman Sa'idi.

Makri, der sich schon seit Ende der 1990er Jahre für die Aufkündigung der Regierungskoalition ausgesprochen hatte, wurde vor allem von der Parteijugend und von kritischen Akademikern innerhalb der Partei unterstützt. Er gilt als einer der wichtigsten Architekten der ideologischen Erneuerung und einer konsequenten Reformstrategie. Saadi, der lange für die Erziehungsarbeit innerhalb der Organisation verantwortlich war und als einer der engen Vertrauten der Internationalen Muslimbruderschaft innerhalb des MSP gilt, hatte vor allem die konservativen Elemente innerhalb des Parteiapparates hinter sich.

Der große Wahlerfolg des Reformers Makris, der mit 178 von 244 fast drei Viertel der Stimmen des *Schura-Rates* auf sich vereinen konnte – Sa'idi erhielt 64 Stimmen, zwei Stimmen waren ungültig – zeigt, dass sich der MSP, der trotz seiner Wahleinbußen drittstärkste Partei in Algerien ist, als zentrale Oppositionskraft im algerischen Parteigefüge neu positionieren will. Wie sehr diese Linie die Unterstützung der Parteibasis und vor allem der Jugend hat, wurde an der Erleichterung und den spontanen Freudentausbrüchen in dem großen Plenarsaal deutlich, nachdem die

---

<sup>8</sup> Während des Parteitages haben die Delegierten der einzelnen Provinzen ihre Vertreter in den *Schura-Rat* gewählt.

Ergebnisse der Auszählung bekannt wurden. Trotz der fortgeschrittenen Zeit jubelten, sangen und tanzten die meisten jungen Parteimitglieder vor Freude. Sie skandierten immer wieder: „Die Führung, die Basis (gemeint: der Partei) sind eine Einheit!“

Diese Neuausrichtung der Partei hatte sich schon im Rechenschaftsbericht des abtretenden Vorsitzenden Abou Jerra Soltani abgezeichnet, obwohl Soltani ursprünglich zu den Befürwortern der Präsidialkoalition gehört und sogar mehrfach Ministerämter bekleidet hatte. In den letzten Jahren hatte er jedoch auch immer wieder Kritik an der Präsidentschaft und der Regierung artikuliert. Die Verpflichtungen aus der Regierungskoalition hätten zur Folge gehabt, „dass wir uns zuweilen eines ambivalenten Diskurs bedienen,“ sagte Soltani selbstkritisch in seiner Rede. „Wir wussten oft nicht mit den Widersprüchen der Realität umzugehen. Unsere Gegner haben uns deswegen vorgeworfen, wir würden den Stock in der Mitte greifen.“ Der Kongress leitete auch „eine interne Transformation einer Partei ein, in der das Charisma der Person im Zentrum stand“ – eine Anspielung auf Shaikh Nahnah, die aber auch auf Soltani selber zutrifft - hin zu einer „Partei in der das Charisma sich in der Institution verkörpert.“

Soltani wies darauf hin, dass die Umwälzungen in der arabischen Welt auch in Algerien eine revolutionäre Stimmung hätten entstehen lassen. Die Islamisten der Region wären gefordert, darauf eine pragmatische politische Antwort zu geben. Sie bräuchten eine gründliche Analyse der Entwicklungen, um mit den Ereignissen interagieren zu können sowie eine Entideologisierung ihrer politischen Diskurse und Praktiken: „Wir müssen die Ereignisse un-ideologisch lesen, um die Etappen der nächsten Phase anzugehen, damit jedes Land in der Lage ist, seine Karten nach den Revolutionen neu zu ordnen.“ Solch eine Entideologisierung wäre auch eine Voraussetzung für die Demokratisierung. Man könne Demokratie nicht unterteilen in eine ‚islamische Demokratie‘, eine ‚Demokratie, die sich auf historische Referenzen stützt‘, und eine bei Muslimen negativ besetzte ‚säkulare Demokratie‘, die die Nation angeblich von ihren Wurzeln trennen will. Derartige Diskurse dienten dazu, Diktaturen reproduzieren, da sie nach der Logik funktionierten: ‚Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich.‘ Soltani rief in seiner Rede alle Parteien der arabischen Transformationsgesellschaften „zur Erneuerung ihres ideologischen Diskurses und zur Erweiterung ihrer politischen Bündnisse“ auf. Sie müssten ihr ideologisches Schneckenhaus verlassen und sich in „das Universum der politischen Inklusion begeben, die sich auf die Prinzipien der Gleichheit der Bürger (*muwatana*), des internen Friedens, der Entwicklung und der Freiheiten stützt.“ Die islamistischen Parteien müssten eine Kultur der Koexistenz, der Kooperation und der Koalitionsbildung begründen. Soltani forderte die eigene Partei auf, ihre Wahllisten in Zukunft auch für Nicht-Mitglieder, für Experten und Teile der technokratischen Elite – selbst wenn sie sich nicht als Teil der islamischen Strömung sehen – zu öffnen. Bündnisse müssten langfristig geschmiedet und nicht erst im Falle von Regierungsbildungen über den Zaun gebrochen werden. Soltani schloss seinen Appell mit den Worten ab: „Es ist die Aufgabe der islamischen Strömung in Algerien – und in der ganzen islamischen Welt – aus dem engen ideologisierten Diskurs heraus- und in die neue Realität mit einem nationalen Projekt einzutreten, das breiter als die Partei ist und dessen allgemeines Motto lautet: Vervollständigung des Aufbaus eines Nationalstaates für alle Kinder der Nation – auch für die Frustrierten, für Unterstützer wie für politischen Gegner, ja selbst für die Extremisten oder Delinquenten – denn sie alle sind Teil dieses Landes. Ein Staat aller Bürger, ein Staat der Freiheiten, kein Staat einer Partei oder einer einzelnen sozialen Schicht.“

Die wichtigste politische Forderung, die auf dem Parteitag erhoben wurde, war die nach einer neuen, demokratischen Verfassung. Dabei möchte der MSP das präsidiale Herrschaftssystem durch eine parlamentarische Ordnung ersetzt sehen, durch die die umfassenden Vollmachten des Präsidenten– und implizit des Militärs, auch wenn dies nicht explizit gesagt wurde – beschränkt würden. Andere Forderungen waren die Erweiterung öffentlicher Freiheiten,

Korruptionsbekämpfung, eine gerechtere Verteilung der nationalen Reichtümer und der Einkünfte aus der Öl- und Gasindustrie sowie Wirtschaftsentwicklung durch Diversifizierung der Produktionsstrukturen und die Belebung des Privatsektors.

## 5. Selbstkritik Soltanis: Zum schwierigen Verhältnis von Da'wa und Politik

Aber nicht nur in seiner Parteitage Rede übte Abou Jerra Soltani Selbstkritik. Gerade rechtzeitig zum Parteitag erschien unter dem Titel *„Die Bewegung der Gesellschaft für den Frieden – der Weg und die Läuterung“* ein von ihm verfasstes Buch.<sup>8</sup> Darin wird die gesamte Geschichte des MSP einer selbstkritischen Revision unterzogen. Laut Soltani würden manche die Verluste des MSP bei den letzten Wahlen auf Wahlfälschungen zurückführen oder als Kritik der Wähler an der langjährigen Regierungsbeteiligung verstehen. Die Ursachen lägen jedoch tiefer und hingen mit der Struktur, dem Habitus und der Ideologie der Partei zusammen. Soltani kritisiert in dem Buch den elitären Diskurs und Habitus der Partei, durch den sie sich von der Mehrheitsbevölkerung entfernt habe. Dieser habe zwei Gründe:

*Erstens* das ambivalente Verhältnis zwischen Partei und *Jama'a*: Der MSP sei zwar eine Partei, wurde aber als Arm der Muslimbruderschaft gegründet, die sich als *Jama'a*, als Gemeinschaft von Gläubigen, versteht, die in der Rückbesinnung auf islamische Werte die Voraussetzung für eine Entwicklung der islamischen Welt sehen. Dies impliziere die Persönlichkeitsbildung jedes Mitglieds entsprechend eines strengen ethischen Kodexes und Programms.<sup>h</sup> Jedes Parteimitglied ist nach Muslimbrudertradition zugleich Mitglied einer Familie (*Usra*), die mehr ist als eine Parteizelle. Es handelt sich vielmehr um eine feste soziale In-Group, in der alle zur gegenseitigen sozialen Verantwortung verpflichtet sind, zugleich aber auch einer strengen moralischen Kontrolle unterliegen. Dabei durchläuft jedes neue Mitglied verschiedene Stufen der Mitgliedschaft, für die religiöses Wissen, ethische Vorbildfunktion und Bereitschaft, sich in die Hierarchie der *Jama'a* einzufügen, Voraussetzungen sind. Hierin sieht Soltani einen Widerspruch zu den Prinzipien einer demokratischen Partei. Viele potentielle neue Mitglieder würden von der damit einhergehenden elitären moralischen Überheblichkeit abgeschreckt. Es wäre absurd von einem Universitätsprofessor zu verlangen, dass er die Stufen einer Familie durchlaufe oder dass eine Ärztin oder Rechtsanwältin dem Wort einer Grundschullehrerin folgen müsse, nur weil diese schon länger der Bewegung angehörten. Die Statuten würden allein Kriterien wie die moralische Integrität, Loyalität zur Bewegung, Gehorsam und Beitragsmoral, nicht aber Allgemeinbildung und sozialen Status anerkennen.<sup>9</sup>

Diese Ambiguität hätte zur Entpolitisierung geführt: „Wir haben das Feld der Politik mit der Mentalität der *Da'wa* betreten...Die Bewegung hat viele moralische, jedoch keine politischen Vorbilder hervorgebracht. Das Problem ist jedoch, dass ein guter Vorbeter nicht unbedingt auch ein guter Politiker ist, der politisch zu manövrieren weiß und internem und externem Druck Stand halten kann.“<sup>10</sup> Dies sei der Grund, warum sich der politische Diskurs des MSP in den letzten 20 Jahren kaum entwickelt hätte. Er sei zögerlich gewesen, hätte sich aus Angst vor Neuerungen auf den religiösen Diskurs zurückgezogen und aus Furcht vor Konfrontationen zu viele Absprachen mit staatlichen Institutionen getroffen, statt sich an den Protestbewegungen der Menschen zu beteiligen.<sup>11</sup>

---

<sup>h</sup> Dieses wurde in einem Sendschreiben Hasan al-Bannas entwickelt: *risalat al-ta' alim* (Sendschreiben der Unterweisung), das auch innerhalb der MSP rezipiert wurde.

Zweitens die Beteiligung an der Regierungskoalition, die in gewisser Weise nur die andere Seite des Entpolitisierungsprozesses sei. Viele Kader der Partei, die zu Politikern wurden, hätten sich dem Habitus der Bourgeoisie angenähert und würden vorwiegend sozialen Umgang mit der neureichen staatsnahen Elite pflegen, während sie sich zu schade seien, sich unter die einfachen Menschen zu mischen. Dadurch hätten sie den Umgang zu den Schichten, denen sie selber entstammen, verloren. Viele Leute glaubten deswegen, dass auch der Politische Islam nur noch Absprungbrett für Posten sei.<sup>12</sup> Gleichzeitig hätte sich diese politische Elite aber auch von der Partei entfernt. Sie glaube, dass deren Beschlüsse für sie nicht bindend seien, da sie ihren persönlichen Ambitionen im Weg ständen. Der MSP hätte sich zwar als kritischer Koalitionspartner, als „Opposition innerhalb der Regierung“ bezeichnet, dieser Diskurs sei jedoch für die Menschen nicht nachvollziehbar gewesen, zumal die Staatsfunktionäre der MSP dabei versagt hätten, die Stimme des Volkes an die Exekutivorgane weiterzuleiten.<sup>13</sup> Die Sorgen der Menschen würden inzwischen durch andere soziale Bewegungen artikuliert. Von ihrer traditionellen Klientel, den Mittelschichten und den Studenten, hätte sich der MSP entfernt. Arme und entrechtete Schichten, wie Handwerker, Bauern oder Arbeitslose seien gar nicht im MSP repräsentiert.<sup>14</sup>

Trotzdem sieht Soltani auch Chancen für eine Rolle des MSP im Reformprozess in Algerien. Dies setze jedoch die Öffnung gegenüber anderen Kräften, die interne Demokratisierung und eine klare Abgrenzung zwischen *Da'wa* und Politik auch organisatorisch voraus. *Da'wa*-Strukturen sollten symbolische und moralische Vorbilder hervorbringen, die sich jedoch aus dem politischen Entscheidungsprozess strikt heraushalten müssten.

Vor dem Hintergrund dieser Analyse der Schwächen der Partei schlägt Soltani folgende interne Reformen vor:

- Die Aufnahmebedingungen für neue Mitglieder müssten erleichtert werden;
- Die Partei solle den elitären Diskurs, mit dem sie niemanden überzeugen kann, ablegen;
- sie müsse die Wahllisten öffnen. Bei der Aufstellung der Kandidaten müssten politische, keine ideologischen Kriterien im Vordergrund stehen.
- Die Bewegung müsse die Funktionen deutlich voneinander trennen: *Da'wa*, Sozialarbeit, Politik, Gewerkschaftsarbeit. Die hierarchischen Strukturen der Partei müssten durch unbürokratische vertikale Netzwerke ergänzt und Frauen und jungen Menschen mehr Raum gegeben werden.

Soltanis Schlussfolgerung: Der MSP müsse von einer *islamischen Partei mit nationaler Referenz* zu einer *nationalen Partei mit islamischer Referenz* werden und sich den sozialen und Alltagsproblemen der Menschen zuwenden. er müsse sich entscheiden, ob er wie Erbakan in der Türkei in der Bedeutungslosigkeit versinken oder sich zu einer algerischen Ausgabe der AKP entwickeln möchte.<sup>15</sup>

Es gäbe eine neue Generation, die durch das Internet geprägt sei und sich nach Freiheit sehnt. Sie stehe der äußeren Welt offen gegenüber, sei bereit, gerechte Bewegungen zu unterstützen, jedoch nicht auf der Ebene irgendeiner Ideologie. Die „Verwaltung“ des MSP nach dem Muster der geschlossenen *Jama'a* habe sich im Umgang mit dieser Generation überlebt.<sup>16</sup>

## 6. Abderazzaq Makri – Zur Person des neuen Parteivorsitzenden

Wie kaum ein anderer Kader des MSP repräsentiert Abderazzaq Makri diesen Wechsel. Da er schon lange als Kritiker der Kooptionsstrategie nicht nur innerhalb des MSP sondern auch in der algerischen Öffentlichkeit bekannt ist, kann ihm – anders als dem Ex-Minister Soltani nach dem Austritt aus der Präsidentschaftskoalition – kaum jemand einen taktischen Schachzug unterstellen, zumal die neuen Akzente auch von der Basis getragen werden, wie an dem Wahlergebnis und den Reaktionen an der Parteibasis deutlich wurde. Der 1960 in M'sila geborene Makri selbst repräsentiert diese Dynamik, den Zukunftsoptimismus und die Verbindung zwischen Realitätsnähe und islamischen Werten auch in seiner eigenen Biographie. Obwohl er zunächst Scharia studieren wollte, wurde er Arzt. Um sein Studium finanzieren zu können, begann er neben dem Studium Geschäfte zu betreiben, die er immer weiter ausbaute und von denen er heute lebt. Nach Beendigung seines Medizinstudiums praktizierte er zunächst als Arzt, studierte neben seiner Arbeit aber noch islamische Theologie und promovierte dann über Fragen der internationalen Finanzordnung aus islamischer Sicht. Danach begann er sich mit Verwaltungswissenschaften zu beschäftigen. All diese unterschiedlichen Kompetenzen ließ er schon früh in die Professionalisierung der Partei einfließen. Er gründete verschiedene ambitionierte partei-nahe Institutionen und Einrichtungen:<sup>17</sup>

1. Die wichtigste ist wohl die *Führungs-Akademie der Jugend (akademiya jil al-tarjih lil-ta' hil al-qiyadi)*. Dahinter verbirgt sich ein ganzes Netzwerk von Jugendbildungsstätten, in denen junge Leute Kurse zu sozialen, kulturellen, religiösen Themen absolvieren, sich aber auch in Verwaltungs- und Computerwissenschaften qualifizieren können. Die Akademien sind als reines Jugendprojekt konzipiert. Junge Menschen, die selber die Akademie absolviert haben, unterrichten dann wieder die nachfolgenden Jahrgänge. Gleichzeitig werden die jungen Menschen auch zu Kampagnen für eine bessere Umwelt, zur Unterstützung armer Menschen und zu Projekten mit Kindern animiert – wo immer in ihrem persönlichen Umfeld sozialer Bedarf entsteht. Zuletzt hat die Akademie eine viel beachtete landesweite Kampagne gegen Drogenmissbrauch organisiert. Über diese Akademien hatte Makri sich systematisch eine Unterstützungsbasis innerhalb der Parteijugend aufgebaut.
2. Auch die Gründung des *Bassira-Forschungszentrums für strategische Studien und Beratungsdienstleistungen (markaz al-bassira lil buhuth al-stratejiya wal-istisharat al-khidamiyat)* geht auf Makris Initiative zurück. Das Institut versteht sich als Plattform kritischer Akademiker – auch von außerhalb enger Parteigrenzen. Es soll zudem die Arbeit der Abgeordneten mit seiner Expertise unterstützen. Das Institut hat ein Netzwerk von Beziehungen zu anderen Forschungsinstituten der Region, vor allem im Libanon und in Ägypten, aufgebaut. Es gibt mehrere Fachzeitschriften heraus: eine theologische Zeitschrift, eine Wirtschafts-, eine sozialwissenschaftliche, eine psychologische und eine Literaturzeitschrift, eine Zeitschrift zu strategischen Fragen und eine rechtswissenschaftliche Publikation. Zudem vergibt das Zentrum Stipendien an begabte Studenten, auch für Studienaufenthalte im Ausland.
3. Um den Druck und Vertrieb der Zeitschriften zu garantieren, initiierte Makri die Gründung eines Verlages mit angeschlossener Druckerei, das *Khalduniya-Haus für Publikation und Vertrieb (dar al-khalduniya lil tauzi wal-nashr)*.

## 7. Zur Bedeutung des Führungswechsels des MSP für die algerische politische Landkarte

Mit Anderrazzaq Makri an der Spitze könnte der MSP mittelfristig zu einem wichtigen Zentrum der Opposition in Algerien werden. Dafür spricht nicht allein die Integrität Makris, die nicht nur unter moderaten Islamisten, sondern auch von anderen Oppositionellen anerkannt wird, sondern auch seine strategischen Visionen und geschickten Taktiken. Auch wenn der MSP im Vergleich zu anderen islamistischen Parteien und Bewegungen in der Region relativ klein ist, so ist er nach den ehemaligen staatstragenden Partnern der Regierungskoalition immerhin die drittgrößte Partei Algeriens und – seit sie die Seiten gewechselt hat – zugleich die größte Oppositionspartei des Landes.<sup>i</sup>

In mehreren politischen Räumen könnte der MSP eine zentripetale Rolle spielen:

*Erstens* spricht einiges dafür, dass Makri versuchen wird, die Kräfte, die aus unterschiedlichen Gründen in den letzten Jahren die Partei verlassen haben, wieder in die Bewegung zu integrieren. Gemeinsam mit dem ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden Abdel Majid Manassara, der sich 2008 vom MSP abgespalten hatte, hat er Anfang 2013 das *Projekt der Einheit (mashru al-wahda)* initiiert, wobei sich „Einheit“ auf die historische von Nahnah begründete MSI/MSP bezieht. Manassara war als Gast auf dem Parteitag anwesend, ein Indiz für eine mögliche Wiederannäherung der von ihm gegründeten *Bewegung für die Da'wa und den Wechsel (s.o.)* an einen MSP unter Makri.

*Zweitens* ist zu erwarten, dass Makri versuchen wird, auch über die *Grüne Koalition* hinaus die verschiedenen islamistischen Kräfte einander anzunähern und das relativ zersplitterte moderat-islamistische Lager zu stärken. Auf dem Parteikongress waren Vertreter verschiedener islamistischer Parteien und Kleinstparteien zu Gast. Makri hat in den letzten Jahren auch zu gemäßigten ehemaligen Führern der FIS Kontakte aufgebaut, die er möglicherweise in die zivilgesellschaftlichen Netzwerke integrieren will.<sup>18</sup> Denn auch wenn die FIS organisatorisch zerschlagen sein mag, gibt es weiterhin Netzwerke, die der FIS nahe stehen. Einige ihrer Führer predigen regelmäßig in bekannten Moscheen mit einer festen Klientel. Ihr Einfluss wird jedoch sehr unterschiedlich bewertet.<sup>j</sup>

*Drittens* könnte sich der MSP mit einer verstetigten und wachsenden Rolle als Oppositionspartei zu einem Zentrum der zivilgesellschaftlichen Opposition entwickeln, da keine Oppositionskraft im heutigen Algerien besser organisiert ist. Noch konsequenter als Soltani, der ja schon in der Eröffnungsrede eine stärkere Öffnung der Partei zur Zivilgesellschaft angedacht hat, strebt Makri die Öffnung des MSP gegenüber anderen zivilgesellschaftlichen Kräften an. Der MSP ist Teil der *Gruppe der 14 für die nationale Erinnerung und Souveränität*, einem Zusammenschluss aus 14 islamistischen und nicht-islamistischen Organisationen, die sich die Aufarbeitung der Menschenrechtsverletzungen während des Kolonialkrieges sowie Maßnahmen gegen neokoloniale französische Ambitionen zum Ziel gesetzt hat, nachdem das Regime aus Sicht der Zivilgesellschaft daran gescheitert ist.<sup>k</sup>

---

<sup>i</sup> Die algerische Parteienlandschaft ist sehr stark aufgesplittert. Im Parlament sind 27 Parteien vertreten – manche nur mit einem Abgeordneten. Zum moderat islamistischen Lager zählen neben der MSP, die *Jabhat al-Taghir (Front für einen Wechsel)* von Abdel Majid Manassara, die *Harakat a-Inahda (Bewegung für die Renaissance)* sowie die *Harakat al-Islah al-watani (Bewegung für nationale Reform)* und die *Jabhat al-Adalat wal Tanmiya (Front für Gerechtigkeit und Entwicklung)*, die sich beide von der Nahda abgespalten haben sowie einige Kleinparteien.

<sup>j</sup> Die unterschiedlichen und in sich widersprüchlichen Einschätzungen wurden in persönlichen Gesprächen mit Abgeordneten und Pressevertretern auf dem Kongress geäußert.

<sup>k</sup> Dies betrifft Forderungen auf Reparationszahlungen durch Frankreich für Kriegsverbrechen und für die ökologischen

Ein MSP unter Makris Führung könnte vor allem für die algerische Jugend attraktiv sein, wie sich bereits jetzt an Hand der Jugendprojekte, mit denen sich Makri eine dynamische Basis innerhalb der Partei geschaffen hat, absehen lässt. Dabei setzt er auf die traditionellen Formen der Jugendarbeit der frühen Muslimbruderschaft unter Hasan al-Banna, wie gemeinsame Seminare mit anschließendem Übernachten (*kata'ib*), die Bildung von Familien, Ausflüge und Sommercamps sowie moderne Formen wie die bereits beschriebene Jugendakademie.

Eine besonders große Herausforderung sieht Makri in der Re-Politisierung der konservativen und technokratischen Mittelschichten, die sich aufgrund der Bürgerkriegserfahrung und Frustration über die Reformunwilligkeit des Regimes und die Einfluss- und Machtlosigkeit der politischen Parteien weitgehend aus der Politik zurückgezogen haben und aus denen sich das traditionelle Wählerpotential des MSP rekrutierte. Dabei fordert er eine behutsame Strategie, die aus der Vergangenheit lernt und Konfrontationen, die in gewaltsame Zusammenstöße münden könnten, vermeidet.<sup>19</sup> Es setzt auf die Ausweitung demokratischer Spielräume von unten, auf eine behutsame gesellschaftliche (Re-)Politisierung, durch die Konzentration auf die politische Mitarbeit auf kommunaler Ebene und die Schaffung alternativer Strukturen.<sup>1</sup>

Makri hat ehrgeizige Pläne innerhalb der Partei. Er will den Weg, den er mit dem Aufbau der Akademie, dem Forschungszentrum und dem Verlag begonnen hat, fortsetzen. Die Liste weiterer Projekte, die er als neuer Parteivorsitzender in Angriff nehmen möchte, ist lang:<sup>20</sup>

- Die Institutionalisierung und Verbesserung der Expertise und Öffentlichkeitsarbeit der Parlamentsfraktion der *Grünen Allianz*, die Einrichtung einer Akademie zur Qualifizierung der Abgeordneten und die Einrichtung eines Schattenkabinetts,
- Aufbau eines Satellitensenders,
- Bau eines parteieigenen Kongress- und Seminarzentrums,
- Gründung einer politischen Akademie zur Fortbildung politischer Kader,
- Gründung eines politischen Thinktanks zur Unterstützung der politischen Entscheidungsfindung,
- Gründung eines Meinungsforschungsinstituts,
- Aufbau eines Netzwerkes von Journalisten, die der Bewegung nahe stehen, Gründung einer Internetzeitschrift sowie eines Ausbildungszentrums zur Qualifizierung von Journalisten,
- Gründung eines Netzwerkes, in dem alle algerischen NGOs und zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammengeschlossen sind,
- Gründung einer nationalen Menschenrechtsorganisation, die in jeder Provinz und zukünftig in jedem Dorf vertreten ist, und die organisatorisch vom MSP unabhängig ist. Diese soll systematisch allen Menschenrechtsverletzungen im Lande nachgehen,
- Aufbau eines Frauen- und eines Jugendverbandes,

---

Folgen französischer Nuklearversuche sowie Aufarbeitung der Verbrechen der Pieds-Noir und der Harki.

<sup>1</sup> Makri war einer der ersten innerhalb der MSP, der die Kündigung der Regierungskoalition forderte, er plädierte jedoch gleichzeitig dafür, weiterhin in den Kommunalverwaltung zu verbleiben, über die sich konkrete Verbesserungen für die Lebensbedingungen der Menschen erzielen lassen.

- Aufbau eines Verbandes der Kulturschaffenden aus dem Umfeld des MSP,
- Gründung einer Vereinigung von islamischen Rechtsgelehrten, eines nationalen Zentrums zur Ausbildung von Imamen und Predigern und einer Vereinigung zum Memorieren des Korans.

Auch wenn Makri als Modernisierer in der Partei gilt, möchte er die Politik wieder stärker an die Ethik des Islam zu binden. Dies bedürfe jedoch Theologen, die offen für die Herausforderungen der Gegenwart sind. Durch die Betonung eines moderaten Islam möchte der MSP Formen von extremen Islamauslegungen begegnet werden. Auf der ersten Pressekonferenz nach dem Kongress stellte Makri noch einmal dessen historische Bedeutung nicht allein für den MSP, sondern für Algerien heraus:

- Der MSP hätte dem ganzen Land ein Beispiel für demokratische Machtzirkulation und Transparenz gegeben. Ein Indiz dafür sei die Tatsache, dass Soltani sein Versprechen wahr gemacht und nach zwei Amtsperioden auf eine weitere Kandidatur verzichtet hätte. Die Wahlen selber seien demokratisch, geheim und transparent verlaufen. Gleichzeitig zollte er seinem unterlegenen Widersacher Abderahman Sa`idi Respekt, dessen Arbeit als Vorsitzender des Schura-Rates er schon auf dem Kongress gewürdigt hatte, um so die Integrität des MSP zu unterstreichen. Diese sei ohne Respekt vor Minderheitenpositionen nicht möglich.
- Der Kongress, die politischen Weichenstellungen und die Wahl des neuen Vorsitzenden sollten, so Makri, der algerischen Öffentlichkeit auch die Funktion einer politischen Partei demonstrieren. Dies sei ein Beitrag zur Rehabilitierung politischer Parteien, in die die Algerier jedes Vertrauen verloren hätten.
- Damit wolle der MSP auch einen Beitrag leisten, Algeriens ehemals herausragende Rolle in der arabischen Welt zu rehabilitieren.

Auch in dem auf dem Kongress beschlossenen politischen Manifest wird die Neuausrichtung der Politik der Partei betont.<sup>21</sup> Diese sei durch die massiven Wahlfälschungen bei den letzten Wahlen ausgelöst worden, die innerhalb der Partei zu einer Reflektion über die bisherige Politik geführt hätten. Bis dahin sei die Politik des MSP nur reaktiv gewesen, was jedoch durch die Bedingungen des Bürgerkrieges und seiner Folgen diktiert gewesen sei. Diese Phase sei nun jedoch abgeschlossen. Jetzt gelte es pro-aktiv eine Parteiprogrammatik mit einer entsprechenden Umsetzungsstrategie zu entwickeln, die dazu beitragen solle, das Land zu voranzubringen.

In dem politischen Manifest bezeichnet sich der MSP als eine moderate Reformpartei, deren Ziel die Vervollständigung des Aufbaus des algerischen Staates auf ausschließlich friedlichem Wege sei. Die Partei strebe ein demokratisches, soziales, unabhängiges und souveränes Algerien an, das sich auf die Prinzipien der islamischen Scharia stützt. In dem Dokument spricht sich die Partei für eine politische Partizipation aus. Eine solche Partizipation müsse jedoch nicht die Form der Regierungsbeteiligung annehmen. Auch die Opposition sei eine Form der konstruktiven politischen Teilnahme. Eine konstruktive Rolle in der Opposition impliziere die Kontrolle der Regierung und könne ein Beitrag im Kampf für Freiheit und Gleichheit der Bürger sein. Der MSP lehne eine Regierungsbeteiligung nicht kategorisch ab. Jedoch müsse es dafür klare Kriterien geben. Dazu

gehöre vor allem die Möglichkeit, in einer demokratischen Atmosphäre zu Entwicklung und Fortschritt der Gesellschaft beitragen zu können. Unter Anspielung auf Kritiken aus dem Regierungslager an dem Entzug der Unterstützung für Bouteflika heißt es, Leitschnur sowohl für die Beteiligung an einer Regierungskoalition als auch für die Bildung einer politischen Allianz der Oppositionskräfte dürfe allein das Programm sein, auf dessen Grundlage die Partei gewählt wurde, nicht die Loyalität zu bestimmten Persönlichkeiten.<sup>22</sup>

Die Partei verstehe sich als beispielgebender Mikrokosmos einer idealen Gesellschaft, wie Makri auf der Pressekonferenz betonte. Dies hätte sich nicht nur in der Transparenz der Wahlen und der wachsenden Institutionalisierung politischer Debatten gezeigt. Die Partei hätte Quoten für Frauen und junge Menschen eingeführt. Außerdem sei eine parteiinterne „Disziplin-Kommission“ (*hi' at al-indibatiya*) gegründet worden, die unabhängig von *Schura*-Rat und Exekutivkomitee agieren würde. Damit hätte der MSP Gewaltenteilung auch innerhalb seiner eigenen Reihen institutionalisiert. Außerdem wolle sich die Partei für alle Algerier öffnen, die dem politischen Programm der Partei zustimmen. Die Mitgliedschaft in einer Familie (*Usra*)<sup>m</sup> sei nicht länger Voraussetzung der Mitgliedschaft. In Zukunft werde die Partei die verschiedenen Funktionsebenen – Erziehung und Persönlichkeitsbildung, *Da' wa*, intellektuelle Debatten und Politik stärker voneinander trennen.<sup>23</sup>

## 8. Diversifizierung außenpolitischer Beziehungen und die Rolle Deutschlands

Der MSP spricht sich auch für eine Diversifizierung der außenpolitischen Beziehungen Algeriens aus, die sich bislang vor allem auf Frankreich fokussieren. Als Gegengewicht wünscht er sich eine stärkere politische und wirtschaftliche Rolle Deutschlands. Frankreich wird immer noch – und nach der militärischen Intervention in Mali in verstärktem Maße – als neokoloniale Macht nicht nur durch den MSP, sondern innerhalb großer Teile der algerischen Öffentlichkeit wahrgenommen.<sup>n</sup> So verfolgt der MSP mit großer Skepsis die algerisch-französische Energiekooperation. Bis heute würden die Franzosen Algerien als ihr energiepolitisches Versuchslabor sehen.<sup>24</sup> Dabei verweisen MSP-Kader nicht allein auf den französischen Atomwaste in der Sahara – Überbleibsel französischer Atomversuche in den 50er Jahre – die bis heute große Gebiete im Süden des Landes kontaminieren, sondern auch auf Intentionen der Franzosen, in Algerien probeweise Erdgas durch Fracking zu gewinnen. Dabei ist Algerien Nettoexporteur von Erdgas und bedarf keine weiteren Erdgasquellen. „Frankreich hat die Erde Algeriens für seine Atomversuche benutzt und ist so auf unsere Kosten, auf Kosten tausender Tote, Kranker und Verstümmelter zur Atommacht geworden. Wir konnten es nicht daran hindern, da wir kolonisiert waren. Heute will uns Frankreich für seine Fracking-Versuche benutzen auf Kosten unserer Gesundheit und unserer Umwelt und dies im Einverständnis mit unseren Verantwortlichen,“ kritisiert Abderraziq Makri das im Dezember 2012 während Besuches von Präsident Hollande in Algier heimlich geschlossene Abkommen.<sup>25</sup>

Folgende Felder kämen nach Auffassung des MSP für eine engere algerisch-deutschen Kooperation infrage:

---

<sup>m</sup> Die *Familie* ist eine typische Organisationsform der Muslimbruderschaft, die auch von dem MSP übernommen wurde.

<sup>n</sup> Der Wunsch nach einer stärkeren Kooperation mit Deutschland wurde in den Gesprächen mit Kongressdelegierten und Führungsmitglieder des MSP wiederholt in den Gesprächen am Rand des Kongresses geäußert.

- Ein Erfahrungsaustausch in Fragen der Demokratisierung und Etablierung rechtsstaatlicher Strukturen, zumal der MSP ein parlamentarisches System wie das deutsche einer Präsidentialdemokratie nach französischem Vorbild vorzieht;
- Förderung von Kleingewerbe und mittelständischen Betrieben als wichtigen Beitrag einer wirtschaftlichen Diversifizierung der einseitig auf Hydrokarbonexporte ausgerichteten algerischen Wirtschaft;
- Entwicklung alternativen Energien, wie Sonnen- und Windenergie. Besonders auf diesem Gebiet wünscht sich der MSP ein stärkeres Gegengewicht zu Frankreich, das in Algerien auf den Ausbau der Nuklearenergie setzt, sei es durch die mögliche Exploration von Uran, das auch in der algerischen Wüste vermutet wird, sei es durch die Kooperation bei dem Bau geplanter Kernkraftwerke.

Die Unterstützung der Diversifizierung der Wirtschaft und die Erschließung alternativer Energiequellen wären auch ein Beitrag zur Überwindung der Rentenstrukturen, die für die sozialen Diskrepanzen verantwortlich und einer ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung im Wege stehen.

## 9. Schlussbemerkungen

Als Reaktion auf die Entwicklung in anderen arabischen Ländern, die Reformsackgasse unter der gegenwärtigen Führungselite und auf wachsenden Druck im eigenen Land versucht der MSP sich als zentrale Reform- und Demokratisierungskraft in Algerien zu positionieren. Sie will jedoch revolutionäre Konfrontationen, die die Stabilität des Landes in einer ohnehin schon unstabilen Region gefährden, vermeiden. Stattdessen setzt sie auf die Mobilisierung von unten, die Schaffung breiter politischer Bündnisse und die Öffnung der Partei gegenüber anderen politischen Kräften und auf eine schrittweise Ausweitung der politischen Spielräume.

Diese Neuausrichtung ist nicht allein eine tagespolitisch bedingte Änderung politischer Taktiken, sondern eine strategische Grundsatzentscheidung, die aus verschiedenen Gründen glaubhaft ist: Sie ist einerseits Resultat der langen Erfahrung der Partei mit dem politischen System, andererseits aber der Auseinandersetzung mit radikal-islamistischen Gruppen, für die der MSP selbst viele Opfer gebracht hat. Und sie ist Ergebnis einer intensiven politischen Diskussion, der Revision eigener Fehlentscheidungen, der Aufarbeitung von Dilemmata und sie wird von der Basis der Partei getragen.

Auch wenn die Partei im Vergleich zu dem staatstragenden *Front de Libération National* (FLN) und dem *Rassemblement National Démocratique* (RND) schwach sein mag, hat sie das Potential, sich zum Zentrum einer demokratischen Opposition in Algerien zu entwickeln. Dies wird aber *erstens* davon abhängen, wie sehr es ihr gelingt, die Partei wie auf dem Parteitag verkündet, zu entideologisieren und auch für Nicht-Islamisten attraktiv zu machen, *zweitens* ob sie als Mittelstandspartei gewillt ist, Forderungen anderer Protestbewegungen wie der der jugendlichen Arbeitslosen, der unabhängigen algerischen Gewerkschaften und die der Berberbewegungen in eine gemeinsame Plattform der Opposition zu integrieren.

---

<sup>1</sup> Zu den rentenökonomischen Strukturen siehe Rachid Ouaiya (2005): Staatsklasse als Entscheidungsträger in den Ländern der Dritten Welt – Struktur, Entwicklung und Aufbau der Staatsklasse am Beispiel Algerien. Münster: LIT-Verlag.

<sup>2</sup> Werner Ruf: Die Revolten im Maghreb – Sozialer Hintergrund und Perspektiven(2013), in: T.G.Schneiders: Der Arabische Frühling. Wiesbaden: Springer VS, S.196.

<sup>3</sup> Vgl. Ebenda, S. 196f.

<sup>4</sup> Das Zitat sowie die folgenden Zitate aus dem Rechenschaftsbericht Soltanis basieren auf einem eigenen Mitschnitt der Rede.

<sup>5</sup> Zur Geschichte des MSI/MSP vergleiche: Faruq Abu Saraj al-Dhahab Taifour (2012): *harakat mujtamaa al-silm. Min kharif al-jaza'iri Uktuber 1988 ila rabi`al-`arabi (yana'ir 2011). Min musharaka al-siyasiyya ila shuhud al-hadari*. Die Bewegung der Gesellschaft des Friedens. Vom algerischen Herbst Oktober 1988 zum arabischen Frühling (Januar 2011). Von der politischen Beteiligung zum zivilisatorischen Zeugnis. Algier: Dar al-Khalduniyya.

<sup>6</sup> Vgl. Ali Abdel Aal: *min yumathil al-ikhwan fi al-jaza'ir?* [Wer repräsentiert die Brüder in Algerien?]: <http://www.chihab.net/modules.php?name=News&file=article&sid=2188>. (Letzter Abruf: 15. Juni 2013)

<sup>7</sup> Zur Gründung der Grünen Allianz vgl: *takattul al-jaza'ira al-khudra (Die grüne Allianz) (2012): bayan khamsiniyya al-istiqlal. Al-jaza'ir ila aina? Die Erklärung zur 50-Jahr-Feier. Algerien – wohin?.* Algier.

<sup>8</sup> Abou Jerra Soltan (2012): *risalat al-mu' atamar al-khamis* (Sendschreiben an den 5.Kongress) – *harakat mustama' al-silm – al-masira wal-ishrat* (Der MSP – Weg und Läuterung), Algiers.. Der Titel *Risalat mu'tamar al-khamis* ist eine Anspielung auf ein programmatisches Sendschreiben Hasan al-Bannas an den 5. Kongress der Muslimbrüder 1939.

<sup>9</sup> Soltani, S. 35.

<sup>10</sup> Ebenda S. 27f.

<sup>11</sup> Ebenda S. 21f.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 42.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 94.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 94.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 117.

<sup>16</sup> Ebenda.

<sup>17</sup> Zur Biographie Makris vergleiche die autobiographischen Anmerkungen in Abdelrazzaq Makri (2013): *al-bait al-hamsi – massarat al-tajdid wal-wadhifa al-amel al-islami (Das Gebäude des MSP – Der Weg der Erneuerung und die Funktion der islamischen Praxis)*, Algier, S. 59ff.

<sup>18</sup> Vgl. ebenda, S. 91.

<sup>19</sup> Vgl. ebenda, S. 118 ff.

<sup>20</sup> Vergleiche zu den geplanten Projekten: Makri, S. 144-223.

<sup>21</sup> Da das Manifest zum Zeitpunkt der Verfassung des Artikels noch nicht öffentlich zugänglich war, berufe ich mich hier auf die Zitate Makris aus dem Manifest auf der Pressekonferenz: <https://www.youtube.com/watch?v=VHLOOEWWsEY> (Letzter Abruf: 15. Juni 2013).

<sup>22</sup> Vgl. ebenda.

<sup>23</sup> Vgl. ebenda.

<sup>24</sup> So Abderrazzaq Makri. Vgl: <http://www.hmsalgeria.net/portal/articles/livres/makriabdz/3347.html> (Letzter Abruf: 15. Juni 2013).

<sup>25</sup> Vgl. ebenda.

## Autorin

**Ivesa Lübben** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Politik des CNMS. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören „Moderate islamistische Parteien und Bewegungen in Ägypten und den Mashreq-Ländern“.

Kontakt: [ivesa.luebben@uni-marburg.de](mailto:ivesa.luebben@uni-marburg.de)



## Hintergrund

Die Schriftenreihe "MENA direkt" ist angesiedelt am Fachgebiet Politik des Centrums für Nah-und Mittelost-Studien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg unter der Leitung von Prof. Dr. Rachid Ouassa. Sie beschäftigt sich mit den politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Transformationsdynamiken und aktuellen Entwicklungen in der Region des Nahen und Mittleren Ostens. Die Schriftenreihe versteht sich als prozessbegleitende Dokumentation der Umbruchprozesse in der Region. Die zugehörige Themenreihe „Islamismus in Bewegung“ ist im Rahmen von Transformationspartnerschaftsprojekten des Fachgebiets mit dem Auswärtigen Amt entstanden.

**Alle Rechte vorbehalten. Die hier geäußerten Meinungen spiegeln die der Autoren wider.  
Kommentare können gerne direkt an die Autoren gerichtet werden.**